31. Jahrgang. Donnerstag, 19. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17178. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Betheiligung der Frauen am Mädchenunterricht.

In Bezug auf die auch von Danziger Frauen unterstützte Frauenpetition, welche dem weiblichen Element eine größere Betheiligung an dem wissenschaftlichen Unterricht in den oberen Klassen der höheren Mädchenschulen sichern will, sprachen wir vor ungefähr zwei Monaten unsere Ueberzeugung dahin aus, daß die durch die Petition angeregte Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden werde, und daß es geboten sei, weiteres Material mit Bezug auf dieselbe beizubringen.

Bekanntlich hatte Fräulein Helene Lange zu der Petition unter dem Titel „Die höhere Schule und ihre Bestimmung“ ein L. Oehmigke's Verlag, Berlin 1888, erschienene Begleitschrift verfaßt. Diese Broschüre hat schon durch die zahlreichen und zum Theil sehr lebhaften Erwiderungen und Besprechungen den Beweis geliefert, daß die Bedeutung des Gegenstandes anerkannt wird und daß eine Klärung der Anschauungen in dieser Frage nothwendig ist.

Auch anerkannte Fachmänner haben sich der viel angefeindeten Streitschrift von Fräulein Helene Lange angenommen, u. a. in der Zeitschrift „Die Mädchenschule“ Hermann Oeser-Karlsruhe in einem längeren Artikel, welcher mit den Worten beginnt: „In dieser Schrift aus der Feder einer Frau liegt ein trefflicher Beitrag zur Lösung der Frauenfrage vor“. Die weitere Anerkennung, die Hermann Oeser ausspricht, gilt noch mehr: „Den Erfolg“ — sagt er — „wird sie (die Schrift) haben, den nur wenige Bücher haben: sie zwingt zum Denken und Prüfen.“

Oeser giebt der Verfasserin Recht, wenn sie speciell für die Frage einer besseren Mädchenschulbildung auf die Bedeutung der Frau für die werdende Generation hinweist, wenn sie die schlechten Erfolge der Mädchenschulen daraus herleitet, daß Männer das Ziel der Frauenbildung festzustellen versucht hätten, und daraus den Schluß zieht, daß die Frau selbst die Ziele stellen und an dem Werke der Frauenbildung mitbetheiligte Mann — der Mann solle dabei betheiligt sein — sich demselben unterordne.

Die Frau bringt dem Unterricht den Mädchen mehr Liebe entgegen als der Mann — sagt Helene Lange. Oeser möchte dies nicht widersprechen; aber er kann es nicht. Er muß zugeben: Die Frau hat ein ganz anderes Verständniß für die Mädchen als er; sie steht nicht in mancher Erscheinung des Mädchenunterrichts mit innerer Rathlosigkeit gegenüber, wie der durch mancherlei Schranken eingeengte Mann. Sie wird der Ueberbürdung mit Wissensstoff weniger Vorschub leisten, weil ihr das Wissen nur ein Mittel zu ethischer Wirkung ist.

Der Religionsunterricht kann auch nach seiner Ansicht ruhig der Frau, „dem einzigen berufenen Religionslehrer für das jüngere Alter der beiden Geschlechter“, übertragen werden, unter gewissen Voraussetzungen auch der Unterricht im Deutschen, der jetzt nach seiner Meinung, insoweit er von Frauen ertheilt wird, nur „geringwerthig“ ist. Zur Zeit fügen sich die Frauen den Ansichten der Männer, den Urtheilen „berufener“ Kritiker. Oeser hofft, daß im Verständnisse unserer Literatur ein großer Schritt vorwärts gethan würde, wenn einmal die Frauen sagen werden, was sie in den Werken unserer Dichter erkennen. „Sollte eine Auslugung z. B. des Faust aus dem Munde eines Wilhelm Scherer oder Kuno Fischer uns mehr oder Besseres zu sagen haben, als der Eindruck, den das Werk auf ein Frauengemüth hervorgebracht hat?“ „Wenn die Frau sich des guten Rechtes ihres weiblichen Empfindens bewußt geworden ist, dann wird auch ihr deutscher Unterricht wahr und damit innerhalb bestimmter Grenzen gut geworden sein.“

Andererseits spricht sich Oeser sehr bestimmt dagegen aus, daß die Geschichte, welche wesentlich Männerwerk, von Frauen gelehrt werde, wenn nicht das culturgeschichtliche Element im Geschichtsunterrichte eine bleibende Stelle erhalte. Er erwartet jedoch, daß diese „Modekrankheit“ bald wieder verschwinde.

Helene Lange will, daß die Schule nicht sowohl sich bestrebe, „fertige“ Schüler oder Schülerinnen zu bilden, fertig nämlich an Wissen, sondern daß sie in denselben Kraft entwickle — religiöse Kraft, sittliche Kraft und geistige Kraft. Daß dabei der Unterricht doch einen gewissen Abschluß haben soll, ist selbstverständlich.

Die jetzige Lehrerin ist im allgemeinen dem großen Arbeitsfelde, welches ihr zugewiesen werden soll, nicht gewachsen. Dieses Erkenntniß führt Frl. Lange zu der Forderung nach Frauenhochschulen, welche den Lehrerinnen selbständiges Wissen geben. Oeser hat „keinen Grund, vor dieser Forderung zu stutzen“. Die Durchführung dieser Forderung wird nach unserer Meinung freilich großen Schwierigkeiten begegnen, die jetzt zu erörtern iadeß nicht angezeigt erscheint. Oeser glaubt — nlles in allem —, daß in der Zukunft die Lehrerin, wenn ihr ein höheres Ziel gesteckt ist, sich leicht in die veränderten Verhältnisse finden wird, und daß manche Mängel verschwinden werden, welche sich bei den Lehrerinnen als Folge ihrer unselbständigen Stellung jetzt theilweise noch finden, z. B. Unduldsamkeit und herbe Beurtheilung der Lehrerinnen untereinander, daß die Frauen mehr Originalität und Initiative entwickeln werden, wenn sie nicht mehr nach bestimmten Weisungen von Männern zu arbeiten haben.

Oeser sucht der Schrift gerecht zu werden; sie ist — sagt er — „das Werk eines verständigen, klugen, vornehmen und feinen Sinnes“. Er gehört nicht zu denen, auf die das Goethe'sche Wort, welches er zum Motto seiner Besprechung gewählt, paßt:

> „Sie sagen, das muthet mich nicht an.
> Und meinen, sie hätten's abgethan.“

Die Art der Behandlung der Frage durch Oeser — darin stimmen wir dem Herausgeber der „Mädchenschule“ F. Dörr bei — ist in ihrer Feinheit und Reinheit vorzüglich geeignet, den heftig entbrannten Kampf etwas nach der idealen Richtung hin zu wenden. Die letztere vermißte man in einzelnen Gegenschriften gegen die Forderungen von Fräulein Lange nur zu sehr, und man kann es ihr nicht verdenken, wenn sie sich in einer Antwort auf die ihr gewordenen Angriffe energisch dagegen verwahrt, daß Citate aus ihrer Broschüre willkürlich in Gänsefüße gesetzt, oder zwei Sätze, die nicht zusammen gehören, combinirt werden, um die Verfasserin dann eines Unsinns zu zeihen. Diese Polemik vergleicht sie mit dem „recht schlechten Witz“, die Moralität des Selbstmordes aus der Bibel zu erweisen durch Zusammenstellung des Satzes: „Und Judas ging hin und erhängte sich“ (Matth. 27) mit „So gehet nun hin und thuet desgleichen“ (Luc. 10). Fräulein Helene Lange weiß sich auch sonst kräftig zu vertheidigen, wenn man ihr „blinden Haß gegen den Lehrer“ vorwirft oder ihr doch noch „einige Scham“ (!) zuerkennt. Wir erfreuen uns der Schlagfertigkeit und Kampfesfreude dieser Vertreterin des „schwächeren“ Geschlechts.

Man mag gegen Helene Langes einzelne Behauptungen und Forderungen noch so viel einwenden — alles das hindert nicht, wie F. Dörr mit vollem Recht hervorhebt, daß die Schrift den Anstoß zu einer Bewegung gegeben hat, die nicht eher ruhen wird, bis für das weibliche Geschlecht ein Fortschritt in seiner Bildung erkämpft ist, der der ganzen Stellung der Frau zu gute kommt. Deßhalb haben auch die Männer kein Recht, feindlich und erbittert diesen Bestrebungen gegenüberzutreten; die Berechtigung, das weibliche Geschlecht mit zu lehren, können die Männer nicht besser beweisen, als dadurch, daß sie thun, was in ihren Kräften steht, um frei von vorgefaßten Meinungen sein Wohl fördern und den Druck, der unleugbar noch vielfach auf ihm lastet, heben zu helfen.

Fräulein Helene Lange und die Frauen, welche mit ihr gemeinschaftlich demselben Ziele zustreben, haben erreicht, daß sich das öffentliche Interesse dieser wichtigen Frage zugewendet hat. Im nächsten Herbst wird sie wohl durch eine neue Petition oder durch weitere Schriften wiederum auf die Tagesordnung gesetzt werden. Man kann damit sicherlich einverstanden sein.

Die Hetze gegen die Freimaurer.

Alles ist schon einmal dagewesen, und so ist die neuerdings begonnene Verdächtigung der Logen nicht die erste. Ja, in Preußen ist dieselbe Thorheit vor nicht gar langer Zeit verübt worden. Die „Voss. Ztg.“ erinnert sich zur Zeit daran, daß es die in jeder Beziehung schmachvolle Reactionszeit der fünfziger Jahre war, in welcher auch dies Unwesen in voller Blüthe stand. Das genannte Blatt schreibt:

Die reactionären Blätter behaupten ihre Angriffe gegen den Freimaurerorden damit begründen zu dürfen, daß die Loge im letzten Jahrzehnt „verjudet“ sei. Indessen die Thorheit, alles, was man haßt, als jüdisch zu bezeichnen, ist eine nachgerade abgestandene Praktik der Dunkelmänner. In einer geschichtlichen Darstellung der preußischen Reactionszeit in „Unsere Zeit“ vom Jahre 1864 heißt es: „Jüdisch war die Bezeichnung, welche die Blätter der conservativen Partei denjenigen Handlungen beilegten, welche sie als besonders niedrig und schändlich betrachteten. Doch gab es hierbei noch eine „gewisse Solidarität conservativer Interessen“. Um die reformjüdische Partei desto ungescheuter angreifen zu können, heuchelte man eine gewisse Achtung vor dem strengen und ausschließlichen Judenthum. Im Sinne der Kreuzzeitungspartei war der gesammte Fortschritt auf dem wirthschaftlichen Gebiet „reformjüdischer Schwindel“. Wie dieses Gaukelspiel des Antisemitismus, so stammen auch die Angriffe auf das Freimaurerthum aus der Reactionszeit. Hengstenberg, der Stöcker der fünfziger Jahre, schrieb in der „Evangel. Kirchenztg.“ lange Aufsätze gegen den „Deismus“ der Loge, deren Abneigung gegen das Christenthum und die Möglichkeit ferneren Verbleibens von Geistlichen im Bunde. Auf lutherischen Pastoralconferenzen fanden diese Stimmen Wiederhall, und von der Tribüne der Kammer eiferte Herr v. Gerlach gegen den „unchristlichen“ Orden, so daß Herr v. Vincke erwiederte, diese Anklage sei um so auffallender, als es ja Thatsache sei, daß ein hohes Mitglied des Königshauses Protector und Großmeister des Freimaurerordens sei. Und doch strotzten die Logen in den fünfziger Jahren von Loyalität. Juden wurden überhaupt nicht aufgenommen, auch nicht als Besucher zugelassen. Es war untersagt, jemand zum Freimaurer vorzuschlagen oder aufzunehmen, der wegen Hochverraths auch nur zur Untersuchung gezogen und nicht freigesprochen, sondern nur amnestirt war. Außerdem ist sicherlich kennzeichnend für den damaligen Geist der Loge, daß die große National-Mutterloge wörtlich folgenden Gesetzentwurf einbrachte:

„1) Jeder Aufnahme resp. Affiliation muß eine strenge Prüfung des dazu Vorgeschlagenen hinsichtlich seiner politischen Gesinnung und religiösen Ansichten vorausgehen. Zur Aufnahme resp. Affiliation darf nicht vorgeschlagen werden: a. wer zu politischen oder religiösen Vereinen gehört, welche die Staatsregierung nicht anerkennt (wie die freireligiösen Gemeinden), b. wer durch Wort, Schrift und That geschäftsmäßige Opposition gegen die Staatsregierung macht, c. wer wegen politischer Vergehen oder gegebenen religiösen Aergernisses zur Untersuchung gezogen oder d. gar deshalb bestraft ist u. s. w. 2) Gegen diejenigen Logenmitglieder, welche sich politischer Vergehen oder Verbrechen, oder Angriffe auf die christliche Religion und ihre Dogmen zu Schulden kommen lassen, sind im Wege des maurerischen Prozesses Strafen zu verhängen, welche bis zur Proscription ausgedehnt werden können etc.“

Trotz dieser sicherlich über die Maßen zahmen Gesinnung fand der Orden keine Gnade vor den Augen der „Kreuzztg.“ und der Geistlichkeit. Der Generalsuperintendent Moeller in Magdeburg ließ sogar den Lehrern und Geistlichen ein oberhirtliches Schreiben zugehen, worin er sie ermahnte, mit ihrem Gewissen ernstlich zu Rathe zu gehen, ob eine Verbindung mit dem Freimaurerorden nicht den Pflichten ihres Amts widerspreche oder wenigstens den Gemeinden Anstoß gebe. Professor Leo verlangte einfach, man möge die zum Freimaurerorden gehörigen Geistlichen absetzen. Es sind also bekannte Töne, die heute wieder aus den Blättern der Glaubenseiferer erklingen, und die Vorschiebung der „alliance israélite“ ist eitel Humbug. Aber eine Schöpfung, welcher alle Hohenzollern seit mehr als einem Jahrhundert ihre Theilnahme und Förderung haben angedeihen lassen und Kaiser Wilhelm I. noch im vorigen Jahre aus innerstem Herzen seine Glückwünsche darbrachte, wird schwerlich durch die ungerechten Angriffe unduldsamer Priester und ihrer Hintermänner gefährdet werden. Diese Angriffe gegen den Freimaurerorden sind nur ein Ausfluß von Gehässigkeit derer, welche vergessen, daß das Christenthum die Religion der Liebe ist. Unchristlich aber kann unmöglich eine Gesellschaft sein, von der Lessing gesagt hat: „Es können Jahrhunderte vergehen, ehe man sagen kann, dies oder jenes haben die Freimaurer gethan, und doch haben sie ihr redlich Theil beigetragen zu all' dem Guten, was in der Welt ist, und fahren fort, an all' dem Guten zu arbeiten, was die Zukunft uns noch bringen wird!“

Internationale Kunstausstellung in München.

Deutschland II.

Die deutsche Ausstellung weist ihre größten Erfolge auf den Gebieten der Sittenmalerei, der Schilderungen des socialen Lebens, des Genres in höherem, ernsterem Sinne auf. Der tiefere Gehalt und der erstere Zug, den man der vaterländischen Kunst nachrühmen kann, äußert sich hier am erfreulichsten. Mehr und mehr schwinden die Bauernbilder, die Kriegsscenen, die gemalten Scherze; immer hat der Maler seinen Beschauern etwas zu sagen, ihnen einen Vorgang des actuellen Lebens zu schildern. Nicht nur viel Neues bietet der Glaspalast, sein Inhalt zieht uns auch lebhafter an durch den größeren Gehalt der einzelnen Kunstwerke. Das bedeutendste Werk auf dem Gebiete der Sittenmalerei, eines der besten der gesammten Ausstellung, ist Walter Firle's „Im Trauerhause“. Der Maler würde allerdings ebensoviel, vielleicht mehr erreicht haben auf kleinerem Format, aber das ist seine Sache, und da er in dem schlesischen Museum einen Käufer gefunden, der über genügenden Wandraum verfügt, hat er diesmal recht behalten. Privatleute hätten das Bild niemals unterbringen können. Firle ist Freilichtmaler; gleichmäßige, milde Helle füllt das Zimmer, in welchem die Leiche aufgebahrt steht, die jugendliche Tochter, in der die Mutter ihr einziges Kind beweint. Von tiefem Weh gebrochen, vermag sie keinen Trost zu finden in der Theilnahme der Nachbarn und Freunde, die mit Blumen, Kränzen und Beileidsworten zur Thür hineingekommen sind, aber gebannt stehen bleiben bei dem Anblick des namenlosen Wehs. Mit dem einfachsten Mittel vermag der Künstler uns zu erschüttern und zu rühren; seine Kraft in der Schilderung des stummen Schmerzes ist eine gewaltige. Jede einzelne Gestalt, jeder Kopf ist ein Meisterstück der Seelenmalerei; obgleich alle von tiefem Schmerze erfaßt sind, findet der Meister doch viele feine Modificationen. Das junge Mädchen, das mit weit geöffneten Augen wie erstarrt ins Leere blickt, das Kind, das die tiefe Tragik des Vorganges nur ahnt, sie alle geben in der lebensvollen Gruppe alle Abstufungen tiefer Empfindung. Die von Schmerz zusammengesunkene Mutter, die bleiche Mädchengestalt im Sarge bilden den Mittelpunkt dieses ergreifenden Sittenbildes, welches die früheren Leistungen Firles, so die von der Berliner Nationalgalerie angekaufte „Morgenandacht im Waisenhause“, weit übertrifft. Bockelmanns „Nordfriesisches Begräbniß“, ein vortreffliches Werk des Düsseldorfer Künstlers, erreicht indessen diese Leistung Firles lange nicht.

Weiser in München hat ebenfalls auf riesiger Leinwand einen Vorgang aus dem modernen Gesellschaftsleben höchst effectvoll und mit großem Geschick behandelt. „Unterbrochene Trauung“ nennt er das Gemälde, auf dem er uns in eine Kirche führt, in der ein junges, schönes Mädchen mit einem ältlichen Herrn in rothem Frack mit verlebten Zügen und dürftigem blonden Haarwuchs getraut werden soll. Eltern, Hochzeitsgäste, Zuschauer sind versammelt, da macht ein stattlicher junger Mann, dem Anzuge nach eben von der Reise kommend, sich Bahn, die junge Braut in vollem Schmuck verläßt die wohl eben begonnene Ceremonie, stürzt dem Geliebten in die Arme, verblüfft steht der Bräutigam da, entsetzt stieben die Hochzeitsgäste auseinander. Die Geschichte ist etwas absichtsvoll und stark auf den Effect berechnet componirt, es wird auf dem Bilde gar zu viel und gar zu geflissentlich erzählt; abgesehen davon ist aber die Ausführung aller Einzelgestalten ungemein sorgsam und lebendig, die Composition des Aktes sehr geschickt auf gute Gesammtwirkung berechnet.

Nicht nur die erzählende Kunst soll das Volk suchen, wo es zu finden ist, bei der Arbeit, der ernsten sachlichen Arbeit, sondern auch der Maler. Das thut Schmödel in einer Gruppe junger Mädchen, die zum Kirchenfeste Kränze winden, ein tüchtiger Freilichtmaler, der den verdienten Erfolg ebenfalls durch Raumverschwendung schmälert. Aber während er die Gesetze des guten Geschmacks und der Schönheit nicht aus den Augen setzt, schlägt ein Talentvollerer, Liebermann, ihnen ins Gesicht. Seine „Flachsspinnerinnen“ sind vortrefflich gemalt, es würden aber auch weniger garstige und schmutzige Weiber unbeschadet des charakteristischen Eindrucks wohl zu Modellen zu benutzen gewesen sein. Da muthen Harburgers „Näherin“, die in ihrer traulichen Häuslichkeit am blumengeschmückten Fenster arbeitet, Kellers „Schmiede im Eisenhammer“, frohgemuthete, gesunde Arbeiter, denen das Schaffen eine Lust ist, Piltz' „Eierkuchenbäckerei“, Defreggers „Holzknechte in der Sennhütte“ mit ihrem glücklichen Humor doch weit mehr an. Klaus Meyer, der vor fünf Jahren durch seinen „Beguinenhof“ plötzlich zum berühmten Manne wurde, hat diesmal nicht gehalten, was er versprochen; seine „Kinderschule“ ist immer noch ein gutes Bild, zeugt aber nicht von der Genialität des früheren Schaffens, auch die virtuose Behandlung des durch die Fenster strömenden Sonnenlichts in die Binnenräume erreicht er diesmal nicht.

Aus dem schlichten Leben des Volkes haben Mangold „Austheilung der Klostersuppe“, Kühl „Segelnäher“, Szymanowski „Bauernstreit“, Jakobides „Zankende Kinder“ ihre Stoffe genommen, am erfolgreichsten Mangold, der die bewirthenden geistlichen Frauen und die empfangenden Armen zu einem anmuthenden, herzerfreuenden Bilde vereinigt. Ein rein Zuständliches von größtem Stimmungsreiz giebt Raupp, der Lehrer Firles, in einem Bilde, das er „Friede“ nennt, ein Idyll von entzückender Wirkung. Auf dem hell schimmernden Wasser des Chiemsees schwimmt ein Kahn, in welchem eine glückliche Mutter in heiterem Seelenfrieden auf das in ihrem Schooße schlummernde Kind blickt. Da ist tiefe Empfindung, deutsches Seelenleben unverkümmert und unverfälscht zu wärmstem Ausdruck gebracht, und damit ist der Künstler immer seiner Wirkung gewiß. Ein anderes Bild von Raupp „Eine bange Stunde“ zeigt dieselbe Innerlichkeit und Wahrheit des Gemüthslebens in ernstem Augenblicke. Am Strande steht ein Weib, ihr Kind im Arm; es blickt in die tobende Brandung, durch die ein Boot sich arbeitet, das den Vater heimbringen soll. Angst, Hoffnung, verzweifelnde Ungewißheit lebt und arbeitet in dem Gesicht der Mutter. Echtlar, der vortreffliche Genremaler, der auf der letzten Ausstellung mit einem vorzüglichen Bilde großen Erfolg geerntet, ist diesmal weniger glücklich mit seiner Composition „Gestürzt“, obwohl auch dieses bleiche, blutende Mädchen, das im Schooße der Mutter ruht, dicht umgeben von theilnehmenden Nachbarn und Freunden, die gespannt den Ausspruch des Arztes erwarten, der mit der Verunglückten beschäftigt ist, die volle Theilnahme des Beschauers erregt. Der Vorwurf erinnert etwas an das Bild Firles, aber die große Begabung Echtlers geht ganz andere Wege. Zunächst malt er nicht im Freilicht, die Stimmung ist eine düstere, das Licht verflackert im engen Raum, die Hauptgruppe entbehrt dasselbe sogar zu sehr. Eine „Märchenerzählerin“ von Gabl, ein Mütterchen, an deren Munde die Kinder voll Spannung hängen, und „Kinder in der Sommerfrische“ von Johnus wären hier ebenfalls als verdienstvolle Arbeiten zu erwähnen. Was man aber auch gegen eins und das andere dieser Sittenbilder zu erinnern haben mag, es stimmt nicht unsere hohe Meinung über den Gesammtinhalt der Ausstellung herab. Mit sicherer Herrschaft über die technischen Ausdrucksmittel verbindet sich überall der Sinn für gehaltvolle, ernste Stoffe und meist auch eine deutsche Gemüthstiefe, welche uns diese Ausstellung als eine nationale erscheinen läßt, in der die Eigenart des Volkes zu beredtem Ausdruck gelangt. Es kann kaum die Aufgabe dieser Berichte sein, jedes der Gemälde, welche Schilderungen des socialen Lebens, der Sitten unseres Volkes darstellen, mit einer knappen Note zu versehen, es muß genügen, hier den Standpunkt und die charakteristischen Seiten der Malerei, wie sie in dieser Ausstellung zur Erscheinung kommen, kurz festzustellen und das Angeführte durch einzelne hervorragende Beispiele zu beweisen.

Immer enthält die Ausstellung außerhalb dieser Darstellungskreise noch genug des Interessanten, das der Besprechung nicht ganz unterschlagen werden kann. Da ist „Hexenschlaf“ von Keller, ein schönes Weib, das auf dem Scheiterhaufen gefesselt, von Volk umgeben, in tiefe Betäubung versunken ist, die ihr die Marter des furchtbaren Aktes erspart oder mildert. Der Volksglaube hält den Teufel für den Spender dieses Schlafes. Das Bild ist mit Bravour gemalt, seine allerdings ziemlich äußerliche Wirkung ist immer eine starke. Da werden wir die herrliche Flötenbläserin von Paperitz, die ruhende Nymphe von Balanno, die Diana mit Jagdgespielen erwähnen können, welche Habermann uneigentlich „Jagdstück“ nennt. Sie alle sind Arbeiten von nicht gewöhnlicher künstlerischer Qualität, wenn dieselben auch unserem Herzen nicht so nahe stehen wie die vorerwähnten. Ein tröstender Christus

Deutschland.

Wachsende Aufregung im Lager der Cartellparteien.

Die Organe der Nationalliberalen und Conservativen führen lebhaften Streit darüber, welche Partei daran schuld sei, daß ein Cartell nicht auch für die Landtagswahlen abgeschlossen werde. Aber Nationalliberale und Conservative schlagen sich und Conservative und Nationalliberale vertragen sich.

Es wird nämlich aus **Duisburg** berichtet, daß dort am 15. d. M. eine zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Duisburg-Mülheim-Essen-Ruhrort, der auch die bisherigen Abgg. Dr. Hammacher und Comm.-Rath Vygen beiwohnten, den einmüthigen Beschluß gefaßt habe, bei den nächsten Wahlen für das Abgeordnetenhaus an dem Cartell mit der conservativen Partei des Wahlkreises festzuhalten und derselben die **Wiederaufstellung** von zwei nationalliberalen und einem freiconservativen Abgeordneten vorzuschlagen.

Weiter wird aus Elberfeld der „Köln. Ztg." gemeldet: „Die Führer der nationalliberalen und der freiconservativen Partei unseres Thales haben bereits Stellung zu der bevorstehenden Landtagswahl genommen. Wie vor drei Jahren, so werden auch diesmal wieder beide Parteien Hand in Hand miteinander gehen. Die Vorstände der Vereine dieser beiden Parteien in Barmen und Elberfeld haben nämlich einstimmig eine Erneuerung des vor drei Jahren geschlossenen Wahlbündnisses beschlossen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Beschluß ebenso einstimmig von den Parteiversammlungen selbst gutgeheißen werden wird."

Die „Kreuzztg.", welche fürchtet, daß das Bestreben der gegen das Cartell auftretenden Nationalliberalen darauf hinauslaufe, den Selbstständigkeitsbestrebungen der evangelischen Kirche den parlamentarischen Boden zu entziehen, legt den Parteigenossen am Rhein und in Westfalen ans Herz, daß die Nationalliberalen vom Standpunkte des positiv evangelischen Interesses ihre gefährlichsten Gegner seien; das sollten sie sich merken. Sie bedauert, daß dies zuweilen vergessen werde, wie in Elberfeld-Barmen, wo in Folge des erwähnten Paktes wahrscheinlich Herr v. Eynern wiedergewählt werden würde. Ueber diesen schreibt sie:

„Wir geben gern zu, daß dieser Herr uns lieber ist als mancher andere. Wir wissen, daß er mehr als einmal auf dem Sprunge gewesen ist, sich in kirchlicher Hinsicht von seinen Parteigenossen zu trennen. Wenn er damit ernst machte, so ließe sich gegen seine Wahl in Elberfeld-Barmen wenig einwenden. Wird er es thun? Wir sollten meinen, daß die Conservativen am Rhein das Recht hätten, von ihrem künftigen Vertreter mindestens in diesem für sie so wichtigen Punkte volle und beruhigende Aufklärungen zu verlangen."

Also nicht nur beim Socialistengesetz sollen, wie wir gestern erwähnten, die Nationalliberalen etwaige Grundsätze aufgeben, sondern auch ihre Stellung zu den kirchlichen Fragen verleugnen, wenn sie den Conservativen gefallen sollen! Die „Nordd. Allg. Ztg." setzt in einem neuen Artikel die Befürwortung des Cartells natürlich fort und glaubt aus einer Correspondenz der „Köln. Ztg." aus Posen entnehmen zu sollen, daß man gerade im Osten das Cartell beibehalten wolle, wo bekanntlich der nationalliberale Feldzug eröffnet werden solle. Die Zeit wird es ja lehren, ob die Nationalliberalen an manchen Orten selbständig vorgehen oder aber den Beispielen vom Rhein überall folgen werden.

Zum Krankenbericht der deutschen Aerzte.

Die „**Wiener Medizinische Wochenschrift**" bemerkt in einem schon in der gestrigen Abendnummer unter den Telegrammen erwähnten Artikel: „Warum hat denn niemand bei Lebzeiten des Kaisers den Muth gefunden, öffentlich mit Nennung seines Namens hervorzutreten und zu erklären: Herr Mackenzie verstehe die Krankheit des Kaisers nicht, er wendet nicht die richtigen Mittel an und weiß garnicht, daß es sich um eine Krankheit handelt, die nur mittels einer radicalen Operation möglicherweise geheilt werden kann? Wer hätte es Herrn v. Bergmann oder Herrn Gerhardt verübeln können, wenn sie ihre auf Wissenschaft und Erfahrung gegründete Ansicht öffentlich bekannt gemacht und von ihren Anschauungen Mittheilung gemacht hätten? Sie würden vielleicht momentan in Ungnade gewisser Kreise gefallen sein, aber ihre Ansichten, die Ansichten so gewiegter Männer, hätten nicht spurlos verschwinden, nicht todtgeschwiegen werden können. Hätten die Herren v. Bergmann und Gerhardt, von denen es bekannt, daß sie die Ansicht Mackenzies nicht theilen, dies offen erklärt; hätten sie die Dringlichkeit einer Operation dargestellt, statt anonym in politischen Blättern Streitartikel zu veranlassen und nebenbei die Bulletins Mackenzies nicht zu dementiren, ja die erste Zeit sogar mit ihrem Namen zu zieren, es hätte sich besser gestaltet als nun, nachdem der Kaiser todt und begraben ist und Mackenzie in London über die Rechtfertigung seiner Tüchtigkeit nachdenkt; es hätte besser ausgesehen, als in einer Broschüre die erlittene Zurücksetzung und den beleidigten Patriotismus in einer Form der Welt preiszugeben, wie sie nur in Pamphleten zum Ausdrucke gebracht zu werden pflegt. Wenn jemals, vermißt man heute in den Kreisen der medizinischen Gelehrten eine Erscheinung, wie sie in der tief bedauerten und betrauerten Person B. v. Langenbecks repräsentirt war. Das hohe Ansehen, die maßgebende Autorität, das umfangreiche Wissen, die feine Bildung, der Adel der Gesinnung und der Einfluß auf die höchsten Kreise v. Langenbecks hätten Mackenzie einerseits in die gebührenden Schranken verwiesen und andererseits die deutschen Aerzte von dem Schritte abgehalten, der keinen anderen Erfolg haben konnte, als das Ansehen der deutschen medizinischen Gelehrtenwelt schwer zu schädigen."

△ **Berlin**, 17. Juli. Die von Karlsruher Vereinen geplante Huldigung für den **Großherzog von Baden** soll morgen stattfinden und dürfte sich nach den hier vorliegenden Mittheilungen überaus glänzend gestalten. In allen patriotischen Kreisen Deutschlands wird man diesen Vorgang mit ungetheilter Befriedigung verfolgen. Denn, wenn auch die anfängliche Auffassung nicht mehr haltbar ist, daß der Großherzog von Baden allein die persönliche Theilnahme der deutschen Bundesfürsten an der jüngsten Eröffnung des Reichstages veranlaßt habe, so ist doch fraglos, daß er sich darum in ganz hervorragender Weise verdient gemacht hat.

* **[Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm]**, welches den bis jetzt kahlen Rücken des **Hohenstaufen** zieren soll, ist als ein Bau in romantischem Stil geplant, der in seinem Grundriß einen Kreis oder ein regelmäßiges Vieleck bildet, eine Säulenhalle, gedeckt und mit Oberlicht versehen. In den Mittelpunkt der Halle käme das Standbild Kaiser Wilhelms zu stehen, um welches sich die Gestalten seiner getreuen Paladine reihen lassen. In der Runde sollen die Bilder der bedeutendsten Hohenstaufen aufgestellt oder deren Thaten durch Gemälde verewigt werden. Auch würde in derselben Weise noch Raum bleiben für die Darstellung besonders wichtiger Ereignisse aus der Geschichte des deutschen Reichs. Die Ausführung des Denkmals, welche dem erhabenen Standpunkte entsprechend in großem Maßstabe erfolgen müßte, wird ganz bedeutende Mittel erfordern, zu denen Beisteuern aus ganz Deutschland erhofft werden.

* **[Wie lange muß das Cartell noch bestehen?]** Diese Frage beantwortet ein Berliner Correspondent der „Ostpr. Ztg." dahin, „daß wir — nämlich die Conservativen — mit den Erfolgen der nationalen Parteicoalition erst recht zufrieden sein werden, wenn es wirklich gelungen sein sollte, die Demokratie — damit sind hier die Freisinnigen gemeint — von jedem Antheil an der Leitung der deutschen Dinge dauernd auszuschließen. Daß es in unseren Reihen Leute giebt, die den dadurch hervorgerufenen Haß der Demokratie zu fürchten scheinen, begreifen wir ebenso wenig, als die Ansicht, daß das Cartell die von den Gegnern sogenannte Misch-Masch-Partei wirklich erzeugen könnte." Also so lange muß das Cartell bestehen, bis die Freisinnigen dauernd vernichtet sind! Dann wird das Cartell wohl noch ein langes Leben haben müssen.

* **[Ueber die Alters- und Invalidenversorgung]** bringt das socialdemokratische „Berliner Volksblatt" wiederum einen längeren Artikel, in dem es heißt: „Wir können den Arbeitern nur rathen, die Agitation gegen die **Quittungsbücher** durch Protestversammlungen und Sammeln von Unterschriften für Petitionen gegen die Quittungsbücher mit aller Energie wieder aufzunehmen." Der Artikel schließt: „Für 33 Pfg. Altersrente pro Tag verkaufen die deutschen Arbeiter ihre Freiheit nicht; das sollten unsere berufenen Socialreformer nun schon wissen."

* **[Dienstalterszulagen für Lehrer.]** Die Regierung zu **Liegnitz** hat an die Kreisschulinspectoren des Regierungsbezirks ein Circular gerichtet, aus welchem hervorgeht, daß es schon seit Jahren für wünschenswerth erachtet worden sei, den in weiter vorgerücktem Dienstalter stehenden Lehrern durch Einfügung noch einer dritten Stufe der staatlichen Dienstalterszulage über dem gegenwärtig höchsten Satze von 180 bezw. 120 Mk. noch eine weitere Verbesserung ihrer Lage zu Theil werden zu lassen, auch noch eine mäßige Erhöhung der bisherigen Sätze und eine entsprechende Herabsetzung der auf die Bewilligung der ersten und zweiten Stufen der Dienstalterszulage Anwartschaft gebenden Dienstzeit eintreten zu lassen. Um den Mehrbedarf an Geldmitteln schätzen zu können, sollen von Kreisschulinspectoren summarische Nachweisungen der Zahl und des Dienstalters der vorhandenen vollbeschäftigten Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen eingereicht werden, und zwar sind bei Zugrundelegung einer Dienstzeit von a. 10—20, b. 20—30, c. 30 und mehr Jahren die drei Stufensätze 100, 200 und 300 Mark für Lehrer, von 70, 140 und 210 Mark für Lehrerinnen in Berechnung zu stellen. In einer zweiten Nachweisung ist eine Dienstzeit von 10—22, bezw. 22—32 und mehr Jahren zu Grunde zu legen. Bei Aufstellung dieser Nachweisungen kommen nur Lehrer an Volksschulen in Betracht; auch sind solche Lehrer und Lehrerinnen auszuschließen, welchen seinerzeit staatliche Dienstalterszulagen bewilligt und sogar mit ministerieller Genehmigung noch insoweit und so lange belassen worden sind, als ihnen nicht durch Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge oder Aufrücken in höhere Gehaltssätze ein Ersatz für den Wegfall der staatlichen Alterszulage zu Theil wird.

* **Aus Sachsen**, 16. Juli. Die Amtshauptmannschaft zu **Freiberg** — schreibt man der „Voss. Z." — hat neuerdings eine Verfügung an sämmtliche Gemeindevorstände ergehen lassen, in welcher dieselben im Hinblick auf die Thatsache, daß die Gemeindevorsteher seitens auswärtiger Versandtgeschäfte vielfach um **Auskunftsertheilungen über die Creditfähigkeit** einzelner Gemeindemitglieder angegangen worden sind, darauf hingewiesen werden, daß sie zu einer solchen Berichterstattung nicht allein nicht verpflichtet, sondern garnicht berechtigt sind, damit vielmehr unter Umständen sogar ihre Amtspflicht verletzen. Jede derartige Auskunftsertheilung ist in Folge dessen in Zukunft abzulehnen.

Die **Stadtverordneten zu Pirna**, welchen unlängst vom dortigen Stadtrath die Abhaltung vertraulicher Vorbesprechungen, wie sie auch in zahlreichen anderen Städten Sachsens üblich sind, untersagt wurde, sind mit ihrer Beschwerdeschrift, die sie bei der Kreishauptmannschaft zu Dresden eingereicht hatten, abgewiesen worden, weshalb nunmehr das Ministerium des Innern um seine Entscheidung in dieser Angelegenheit angegangen worden ist. Auf das Urtheil dieser Behörde ist man sehr gespannt, da die betreffende Angelegenheit nicht allein für Pirna, sondern auch für zahlreiche andere Städte Sachsens vom großen Interesse ist.

Metz, 15. Juli. Auch in diesem Jahre wird der **Besuch** der umliegenden **Schlachtfelder** an den betreffenden Jahrestagen wieder recht zahlreich sein. Die Hauptmasse der Besucher kommt aus Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg und Brandenburg. Ein aus Hamburg abgelassener Extrazug, der vorherrschend Theilnehmer an den Kämpfen bei Metz bringt, trifft hier am 17. August ein. Der folgende Tag ist zu einem Rundgange auf dem Schlachtfelde vom 16. und 18. August bestimmt. Der hiesige Krieger-, sowie der Turnverein werden dabei die Führung übernehmen und gleichzeitig die Schmückung sämmtlicher Kriegergräber besorgen. Seitens der genannten Vereine wird auch für Quartiere zur Unterbringung der Gäste gesorgt.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. **[Deputirtenkammer.]** Constans giebt Erklärungen über die Genehmigung der Hazardspiele in Cochinchina. Er legt die historische Entstehung derselben dar und erklärt alsdann, daß der Ertrag der Spiele dem Könige von Cambodga gehöre; ein Verbot der Spiele müßte nothwendigerweise eine schlechte Wirkung hervorbringen. Fernisten, der neue Deputirte für Cochinchina, verlangt, daß diese Frage in eine Interpellation umgewandelt würde, um Auseinandersetzungen über die Lage in Cochinchina und über die Differenzen zwischen Constans und Delaporte zu erhalten. Die Berathung wird auf morgen festgesetzt.

Der **Senat** genehmigte das von der Kammer angenommene Zuckersteuergesetz.

England.

London, 17. Juli. Infolge des Einganges **anonymer Briefe**, in denen die Zerstörung von Eigenthum mittels **Dynamits** angedroht ward, wurden in den verschiedenen Londoner Docks am Sonnabend und Sonntag die umfassendsten **Vorsichtsmaßregeln** getroffen. Gleichzeitig wurde die Zahl der diese Gebäude bewachenden Schutzmannschaften ansehnlich vermehrt.

— In **Irland** gelangten in dem am 30. Juni endigenden Quartal **172 Agrarverbrechen** zur Kenntniß der Polizei. Es befinden sich darunter 2 Morde, einer in Derry und einer in Cork, 8 Mordversuche, 12 Brandstiftungen, 15 Fälle von Viehverstümmelung, 74 Drohbriefe, 16 Fälle von Einschüchterung, 14 Fälle von Eigenthumsbeschädigung und 9 Fälle, in denen in Häuser gefeuert wurde. Von der Gesammtzahl von Agrarverbrechen entfallen 20 auf Ulster, 11 auf Leinster, 39 auf Connaught und 102 auf Munster.

Rußland.

Petersburg, 17. Juli. Der hiesige Bankier Junker, Bruder des berühmten Afrikaforschers, hat für sämmtlichen, während der Entrevue erforderlichen Geldbedarf von der Cabinetskasse des deutschen Kaisers unbegrenzte Anweisung erhalten. Die deutschen Reichsangehörigen in Petersburg, Moskau, Riga und Kiew entsenden Deputationen an Kaiser Wilhelm, deren Empfang im Winterpalais stattfinden wird. (Berl. Tagebl.)

Petersburg, 17. Juli. Der Hofmarschall des **Kaisers Wilhelm**, Freiherr v. Lyncker, und die übrigen Hofbeamten trafen Abends hier ein und fuhren alsbald nach Peterhof weiter. Die Ankunft des Kaisers Wilhelm daselbst wird Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr erwartet.

Am Abend dieses Tages ist noch ein Besuch des Lagers in Krasnoje-Selo in Aussicht genommen.

* Wie man der „P. C." aus **Petersburg** meldet, ist es zweifelhaft geworden, ob **Kaiser Alexander** in der Lage sein wird, der in Kiew stattfindenden 900jährigen Feier der Einführung des Christenthums in Rußland persönlich beizuwohnen. Im Behinderungsfalle dürfte der Minister für öffentliche Aufklärung Deljanow mit der Sendung betraut werden, den Zaren bei diesen Festlichkeiten zu vertreten.

Afrika.

Durban, 15. Juli. Die **ernste Lage** der Angelegenheiten des **Zululandes** wird jetzt allgemein zugestanden und es wird wahrscheinlich bei weitem stärkerer Truppencontingente bedürfen, um den Aufstand zu unterdrücken. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Zulus mehrere Häuptlinge von Natal mit Erfolg bewogen haben, sich ihnen anzuschließen. In Natal werden weitere Basutos angeworben, welche im Zululande verwendet werden sollen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Juli. Nach einem Petersburger Telegramm der „National-Ztg." wird der **Kaiser Wilhelm** morgen Nachmittag 3 Uhr in Peterhof erwartet. Außer den bis jetzt festgestellten Besuchen (die wir schon mitgetheilt haben. D. R.) wird der Kaiser noch den König von Griechenland in Pawlowsk und die Peter Pauls-Festung in Petersburg besuchen; außerdem werden Deputationen Deutscher von Petersburg und aus den Ostseeprovinzen von dem Kaiser empfangen werden. Der Kaiser bewohnt mit dem Prinzen Heinrich die Zimmer im östlichen Flügel des Peterhofer Schlosses. Vor der Abfahrt in das Lager von Krasnoje-Selo

---

von Plokhorst und die von Engeln umgebene Madonna von Dürr gehören noch dem Gebiete der religiösen Malerei an, während des letzteren Künstlers dralle Maid, die uns Früchte darreicht, eine ganz reizende Schöpfung, wieder dem vollen Leben angehört.

Das Cabinetsbild, die sorgsame Feinmalerei findet diesmal sehr tüchtige Vertretung. Holmberg geht mit seinen intimen Darstellungen nicht auf das allerkleinste Format zurück, er versenkt sich jedoch ebenfalls in diese sinnigste und feinfühligste Ausführung seiner einfachen Vorwürfe. „Pause" nennt er ein Quartett, das eben sein Spiel unterbrochen hat. Jeder der vier Spieler ist meisterhaft behandelt, er verträgt die Controle der schärfsten Lupe; aber nicht darin beruht der hohe Reiz des Kunstwerks, sondern auf der Stimmung, dem Ausdruck, der harmonischen Gesammtstimmung. Daran reihen sich die Münchener Miniaturmaler, die in Meissonnier ihr Vorbild gefunden, sich dann aber selbständig entwickelt haben. Die kleinen subtilen Bildchen stehen hier in starkem Gegensatz zu den riesigen Formaten, auf welchen Vorgänge des einfachen bürgerlichen Lebens behandelt sind. Wie wenig aber das Format über die Qualität eines Kunstwerks entscheidet, das beweist die hohe Schätzung, die sich die Leistungen dieser Feinmalerei errungen haben, der Reiz, den dieselben auf den Beschauer üben. Da ist außer Holmberg Anton Seitz, ist Ehrentraut zu erwähnen, ebenso Keller-Reutlingen, Schleich, Seiler, und noch viele andere zeichnen sich auf diesem Gebiete aus. Sie malen mit Vorliebe Knappen und Lanzenknechte, Spieler, Zofen, Gelehrte, Forscher, Alchymisten, die in ihrem Kämmerlein beim Lampenlicht arbeiten, seltener Kinderscenen und Humoristisches. Es wird von diesen Cabinetsstücken viel verkauft.

Durch gleiche Größe der Auffassung und Reife des Könnens zeichnet sich die deutsche Landschaftsmalerei der Ausstellung aus. Fast gänzlich verschwunden sind jene gefälligen Veduten, in denen die älteren Düsseldorfer glänzten; auch die Natur hat heute dem Beschauer etwas zu sagen, sie besitzt einen Inhalt, der nicht nur im Arrangement der Scenerie, nicht nur in Beleuchtungseffecten zum Ausdruck gelangt. Ueberraschen muß es, daß trotz der relativen Tüchtigkeit der Münchener der Vorrang diesmal den Karlsruhern zugestanden werden muß. Sie alle sind aus Münchener Schulen hervorgegangen, man hat indessen ihre eminente Kraft, ihre Lehrfähigkeit, ihre Vertretung bestimmter Richtungen hier nicht zu fesseln verstanden. Wir nennen nur Kallmorgen, Schönleber, Baisch als die bedeutendsten, das Verzeichniß ließe sich jedoch bedeutend erweitern.

Schönleber dürfte als der erste Landschafter der deutschen Abtheilung zu nennen sein; immer tüchtig, mit seltener Naturbeobachtung und Darstellungsfähigkeit begabt, finden wir diesen Künstler bei jedem Wiedersehen gewachsen, reifer geworden, ohne je in Manier zu versinken. Eine italienische Strandlandschaft, Meeresbrandung an felsiger Küste, ist von wunderbarer Klarheit, entzückender Frische des Tones und überzeugender Wahrheit. Das Bild wirkt mit dem vollen Reize der Natur, wir können von ihm nicht loskommen. Ein holländisches Dorf muthet durch schlichte Wahrheit der Conception an, ohne den großen Eindruck des Seestücks hervorzubringen. Kallmorgen nennt das beste seiner Bilder „Feuerreiter", eine Landschaft, durch die als große Staffage ein Reiter sprengt. Auch das ist Malerei großen Stils, die an die besten Arbeiten der Franzosen erinnert. Baisch, eigentlich Thiermaler, hat außer einer vorzüglichen „Viehweide in Rotterdam", voll feiner Beobachtung der Thier-Physiognomien, das „Aufschleppen eines holländischen Fischerboots" ausgestellt; Pferde in voller Action bilden da die Hauptsache der tüchtigen, von solidestem Studium zeugenden Arbeit.

Die Münchener Landschafter großen Stils werden durch Wenglein und Willroider geführt, die beide eigentlich keine Schule machen, wie vor ihnen Lier und Schleich, immer aber zu den bedeutendsten der Gegenwart zählen. Willroider, der die historische und die archäologische Landschaft cultivirt, hat eine „Sintflut" gemalt, die vielleicht als bloße Ueberschwemmung gleichen Erfolg erzielt hätte. Die wilden Wasserfluten, die sich an Felsen brechen, in die Thäler stürzen, ein Chaos schaffen, gewinnen ihre starke Wirkung keineswegs durch die Staffage des Thurmbaus, der den Mittelgrund füllt. Wenglein nimmt sich wieder die Hochbreiten des oberen Isarthales zum Vorwurf, ist aber diesmal trotz des großen Stimmungsreizes nicht ganz so glücklich wie in dem kolossalen Isarthalbilde, welches der Staat ihm vor fünf Jahren abgekauft hat. An Größe des Stils und Kraft der Auffassung kann der „Buchenwald" von Pet. Paul Müller (München) sich mit den Arbeiten der älteren Meister vergleichen. An liebenswürdigen Landschaftern der Ausstellungsstadt, die auf kleinerer Leinwand Naturschilderungen von großer Wahrheit und gesunder Poesie geschaffen, fehlt es nicht; wir denken da zunächst an ein hübsches Bild von Eilers, das sofort zur Verloosung angekauft worden ist.

Unter der großen Zahl von Gutem und Bestem heben wir zwei italienische Landschaften von Oswald Achenbach hervor, ein herrliches Waldbild von Flinkel, großstilisirte Landschaften von Bracht mit Motiven aus den Walliser Alpen. Düsseldorf, Berlin und Weimar wetteifern auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei um den Preis, überall erhebt man sich über das Gewöhnliche, und wenn vielleicht auch Karlsruhe und München nicht völlig erreicht wird, so steht die Landschaft doch auf einer weit höheren Stufe der künstlerischen Vollendung als jemals auf früheren Ausstellungen.

Unter den Marinen werden die Gemälde von Dill „Im Hafen von Chioggia" und „Abend in Holland" mit der größten Anerkennung zu nennen sein; der Berliner Saltzmann hat vordem Besseres geschaffen als sein „Abend am Zuidersee". Die Thiermaler, von denen der beste, Baisch, schon erwähnt ist, sind ziemlich vollzählig gekommen: Baisch und Zügel, Gebler und der Löwenmaler Friese, Wagner und Adam, vor allem aber Paul Meyerheim, der zwar meist Bekanntes ausstellt, in einer Ueberschau der deutschen Malerei jedoch niemals fehlen kann. Die Aquarellmalerei ist, wie schon bemerkt, diesmal nur spärlich zu finden, sie besitzt aber in dem jungen Hans Bartels, einem Ostpreußen mit der Künstlerheimath München, einen ganz vorzüglichen Vertreter. Als ein Neues ist der glückliche Versuch einer Verbindung von Wasser- und Pastellfarbe zu verzeichnen, der in der Landschaftsmalerei ungemein feine Wirkungen ermöglicht.

Wir verlassen die deutsche Abtheilung der Münchener Ausstellung mit höchster Befriedigung über die Gesammthöhe des Geleisteten, über die ernste und tüchtige Entwickelung der vaterländischen Kunst, welche uns eine Quelle hoher ernster Genüsse geworden ist.

Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

52) Roman von A. Rinhart.

(Fortsetzung.)

Cornelie ging sogleich dem Hause zu; bevor sie dasselbe jedoch erreicht, trat Marie aus der Thür des Gartensaals und rief, indem sie bittend die Augen auf die junge Frau richtete: „Darf ich Blumen pflücken? Ich möchte der armen Mama einen Kranz winden —"

Cornelie wollte mit einem: „Jetzt nicht" das Mädchen mit sich fortziehen, als Berneck Marie zu sich heranrief.

Die Kleine näherte sich mit einem scheuen Blick auf den Fremden und legte ihre Hand in die ihres Freundes.

Jedem aufmerksamen Beobachter mußte wohl die Aehnlichkeit der Tochter mit dem Vater auffallen. Das fühlte dieser selbst, als er mit einem Gemisch von Neugier und Angst in die schwarzen Augen des Mädchens sah.

„Sie kamen wohl, um Ihr Kind zu holen?" fragte Berneck ruhig. „Jetzt ist die Stunde da, wo Sie für dasselbe einzutreten haben. Ich nehme zu Ihrer Ehre an, daß —"

Doch eine unerwartete Erscheinung schnitt plötzlich alles weitere Reden ab. Riedel stand wie aus der Erde gewachsen vor ihnen, mit wuthentstellten Zügen. „Das ist also der Nichtswürdige, der elende Verführer", murmelte er, und in demselben Augenblick traf seine Hand mit wuchtigem Schlage das Gesicht des Schuldbewußten, der mit wildem Schrei zurücktaumelte und dann seinerseits vorstürzte, während Riedel von neuem die geballte Faust erhob.

Der ganze Vorgang hatte sich in solcher Schnelligkeit abgespielt, daß Berneck nicht vermocht hatte, ihn zu hindern.

„Machen Sie Ihre Sache auf andere Weise aus!" forderte er, dem Wüthenden in den Weg tretend, während Marie laut aufweinend davoneilte.

wird Kaiser Wilhelm am Freitag ein Frühstück bei dem deutschen Botschafter General v. Schweinitz einnehmen. Am Sonntag findet ein Paradediner in Peterhof statt; Abends erfolgt die Abfahrt nach Stockholm.

Dem „Berl. Tageb." wird dagegen telegraphirt, die Entrevue werde wahrscheinlich um einen Tag verlängert werden und die Abreise erst Montag Abend erfolgen.

— Das **„Marineverordnungsblatt"** veröffentlicht die **kaiserliche Ordre** betreffend die Entbindung des Marineministers **v. Caprivi** von seinem Posten als Chef der Admiralität, worin es heißt: „Ich glaube mich der Bewilligung Ihres Gesuches vom 26. Juni nicht entziehen zu dürfen, da organisatorische Veränderungen in dem Obercommando und in der Verwaltung der Marine, welche ich in nächster Zeit eintreten zu lassen beabsichtige, Ihre bisherige Stellung so wesentlich verändern werden, daß ich Ihr ferneres Verbleiben nicht würde beanspruchen können. Ich entspreche daher Ihrem Gesuche, indem ich Sie unter Entbindung von Ihrer Stellung als Chef der Admiralität mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle; zugleich bestimme ich, daß Sie in Ihrem Verhältniß à la suite der Armee auch ferner verbleiben, und hoffe, daß ich schon nächstens Gelegenheit finde, Ihnen eine Ihrem Range entsprechende Commandostelle zu übertragen, wie ich dies im Interesse der Armee, zu deren ausgezeichneten Generalen ich Sie mit vollster Ueberzeugung zähle, dringend wünsche." Die Ordre spricht alsdann den Dank für die geleisteten Dienste aus und hebt die dauernden Verdienste Caprivis um die Marine hervor.

— Der „National-Zeitung" zufolge hat die **Broschüre Hinzpeters** vor ihrer Veröffentlichung dem **Kaiser Wilhelm** vorgelegen, welcher die Veröffentlichung gestattete.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Professor **Hinzpeter** erhielt den **rothen Adlerorden zweiter Klasse.**

— Professor **Krause** erklärt die Nachricht, daß er während der Ausführung der Operation am 9. Februar in San Remo ohnmächtig geworden sei, für aus der Luft gegriffen.

— Die **„Nordd. Allg. Ztg."** bezeichnet die von der französischen Presse erhobenen Klagen, daß die **deutsche Behörde** einzelnen Franzosen, welche sich nach Elsaß-Lothringen begeben wollten, die **Pässe verweigere** oder die Erlangung derselben erschwere, in den meisten Fällen für erlogen, auch da, wo ein Fünkchen Wahrheit zu Grunde liegen sollte, für **unbegründet.** Sie erwähnt dabei die Geschichte von dem activen Offizier, der durch deutsche Grausamkeit verhindert worden sei, an das Krankenlager seines in Elsaß lebenden Vaters zu eilen, und bemerkt dazu, dieselben Scribenten, die jetzt nicht laut genug jammern können über die angeblichen Härten der deutschen Behörden, würden die ersten sein, den französischen Plebs zur Steinigung eines activen deutschen Offiziers aufzuhetzen, der sich unter dem Vorwande, einen kranken Verwandten pflegen zu wollen, nach Nancy, Verdun oder einer anderen Grenzfestung begeben sollte. Es läge vielleicht in höherem Grade im französischen Interesse, wenn man in Frankreich darüber klar werden wollte, daß die Franzosen es sich gefallen lassen müßten, mit demselben Maße gemessen zu werden, womit sie uns messen.

Paris, 18. Juli. Der Präsident **Carnot** ist heute Morgen nach der Dauphinee abgereist.

Rom, 18. Juli. Die „Agenzia Stefani" meldet aus **Massaua,** General Baldissera fahre mit Zwangsmaßregeln gegen diejenigen fort, welche die Zahlung der Municipalsteuern verweigern. Ein Grieche namens Trigogle, Mitglied des Civilgerichts, sei ausgewiesen, weil er den bezüglichen Anordnungen nicht nachkam; mehrere Griechen bezahlten die verlangten Steuern.

Chicago, 17. Juli. Bei einer gestern vorgenommenen **Haussuchung** wurden **12 Dynamitbomben,** ein Revolver, ein Dolch aufgefunden und 3 Personen verhaftet. Der Polizei-Commissar Bonfield giebt an, daß seit längerer Zeit eine **Verschwörung** bestanden habe, die gestern zum Ausbruch kommen sollte; 20 Theilnehmer beabsichtigten gestern die Wohnhäuser der Richter Gary, Grinnell und der anderen an dem jüngsten Anarchisten-Prozesse betheiligten Richter zu zerstören. Nach einer anderweitigen Mittheilung ist die Zerstörung des Gerichtssaales und anderer öffentlicher Gebäude sowie der Redactionslokale beabsichtigt gewesen. Unter den Verhafteten befanden sich die bekanntesten hiesigen Anarchistenführer. Der Polizeicommissar Bonfield erklärt dagegen, daß man mit Unrecht annehme, daß die gestrigen Verhaftungen auf eine große Verschwörung hinwiesen, welche an Leuten der besseren Klasse einen Rückhalt gehabt habe, oder daß öffentliche Gebäude hätten zerstört werden sollen. In das Complott sind nur zwanzig der untersten Klasse angehörige Personen verwickelt. Der Chicagoer „Daily News" zufolge steht fest, daß am 8. Juni 20 Pfund Dynamit unter die Anarchisten vertheilt worden seien und daß eine größere Menge von Dynamit in die Hände der Mitglieder der centralen Arbeiter-Union gelangt sei.

Danzig, 19. Juli.

* **[Danziger Oelmühle.]** In der gestrigen General-Versammlung der Commanditisten wurde die von den persönlich haftenden Gesellschaftern und von dem Aufsichtsrath aufgestellte Bilanz genehmigt und Decharge ertheilt. Es wurde sodann das ausscheidende Aufsichtsrathsmitglied, Herr Consul G. Müller aus Berlin, wiedergewählt. Zur Beschlußfassung der übrigen Punkte der Tagesordnung war die Versammlung nicht beschlußfähig, und es wird zu dem Zwecke eine neue Generalversammlung auf den 8. August berufen. Den Bericht über das Geschäftsjahr 1887/88 werden wir später ausführlicher besprechen.

* **[Ladefrist für offene Güterwagen.]** Nach einer Mittheilung des königlichen Eisenbahnbetriebsamts hierselbst an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist von heute ab die Ladefrist für offene Güterwagen für die innerhalb eines Umkreises von 5 Kilometer von der Station wohnenden Versender und Empfänger auf **sechs Tagesstunden herabgesetzt** worden.

* **[Ackerbau- und Credit-Verein E. G. in Pinschin.]** Verschiedene Provinzialblätter brachten die Nachricht von der Gründung dieser Genossenschaft und bezeichneten dieselbe als eine „polnische". Auch uns wurde dieselbe in einer Mittheilung aus Strasburg als „polnische" gemeldet. Diese Bezeichnung ist nach den uns heute von den Interessenten gemachten näheren Mittheilungen jedoch nicht zutreffend. Die Genossenschaft ist durch die Herren Rittergutsbesitzer Dr. v. Kalkstein-Klein Jablau und Kaufmann Emil Salomon in Danzig gegründet worden. Beide Herren gehören dem Aufsichtsrath an und verfolgen lediglich **volkswirthschaftliche** Interessen. Sie wollen bei uns im Osten einen ferneren Versuch machen, große weniger rentable Latifundien in gut fundirte Bauerndörfer zu verwandeln. Bei der Aufnahme von Mitgliedern soll nur auf deren Unbescholtenheit und Leistungsfähigkeit, nicht aber auf die Nationalität gerücksichtigt werden. Im übrigen sind wir in der Lage zu berichten, daß die Beitrittserklärungen zur Genossenschaft recht zahlreiche sind, und daß das Unternehmen gute Aussichten hat.

* **[Von der Weichsel.]** Plehnendorf, 18. Juli. Wasserstand am Oberpegel 3,78, am Unterpegel 3,76 Meter.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8. bis 14. Juli.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 39 männliche, 33 weibliche, zusammen 72 Kinder. Todtgeb. 2 männliche, 2 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben 37 männliche, 27 weibliche, zusammen 64 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 20 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern u. Rötheln 1, Scharlach 3, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenleiden 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 16, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 16, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 31.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Wettfahrt],** oder genauer „eine Fahrt um eine Wette" wurde, wie aus London geschrieben wird, am 13. d. M. von dem altbekannten Stellwagen „Old Times" erfolgreich ausgeführt. Am Rennen in Ascott ging der Eigenthümer des Wagens eine Wette von 500 Lstr. gegen 1000 Lstr. ein, daß der Wagen die Distance von London bis Brighton und zurück in acht Stunden zurücklegen könne. Der Gewinn von 100 Lstr sollte dem wohlbekannten Kutscher des Wagens, James Selby, zufallen. Eine Menge fashionabler Sportingmen sah der Abfahrt zu, die Schlag 10 Uhr Morgens stattfand. Der Wagen, mit vier ausgezeichneten Pferden bespannt, fuhr von Piccadilly unter herzlichen Glückwünschen ab. Der erste Halt war in Streatham, wo die Pferde in 47 Secunden gewechselt wurden. Dann gings durch Croydon; kein Halt überstieg eine Minute. Glücklicherweise waren wenige Hindernisse auf dem Wege und die Fahrgeschwindigkeit betrug durchschnittlich 13 Meilen pro Stunde, erreichte jedoch einige Male 20. Genau sechs Minuten vor zwei Uhr langte der Wagen am Ende der Reise beim „Old Ship Hotel" in Brighton an, etwa 54 Meilen von Piccadilly. Man hielt sich nur lang genug auf, um einige Telegramme in Empfang zu nehmen und abzugeben, dann wurden die Pferde gekehrt, die Peitsche knallte, das Posthorn ertönte, und heimwärts raste das Gespann, „daß Kies und Funken stoben". Die Route war dieselbe, die Haltestellen dieselben, Bouquets wurden den Reisenden zugeworfen und 5 Uhr 50 Minuten, d. h. 10 Minuten vor der stipulirten Zeit, langte der Wagen wieder in Piccadilly an. Im ganzen wurden die Pferde auf der Hin- und Rückreise 16 Mal gewechselt. Anschließend an diese brillante Fahrt sei bemerkt, daß seit einigen Monaten das Londoner Postamt die für Brighton bestimmten Briefe und Packete nicht mehr durch die Eisenbahn befördern läßt, sondern durch einen vierspännigen Postwagen, wie in den guten alten Zeiten, und dabei Zeit und Geld erspart.

Kopenhagen, 14. Juli. Der heutigen Vorstellung von **„Kabale und Liebe",** welche im Dagmar-Theater vor ausverkauftem Hause stattfand, wohnte der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihren ältesten Söhnen bis zum Schluß bei. Die hohen Herrschaften gaben nach jedem Aktschluß sowie auch mehrmals bei offener Scene ihre Zufriedenheit durch lebhaft gespendeten Beifall kund. Herr Kainz spielte den Ferdinand, Frl. Barkany die Luise, Frl. Giers die Milford, Herr Nollet vom Deutschen Theater den Präsidenten, Herr Kober den Wurm. Die Darstellung war ausgezeichnet, obschon Herr Kainz den Ferdinand nicht zu seinen besten Rollen zählen kann. Der König hat bereits für die übermorgen stattfindende Don Carlos-Aufführung Logen bestellt.

Standesamt.

Vom 18. Juli.

Geburten: Kellner Franz Duwa, S. — Dienstmann Wilhelm Grühn, T. — Schmiedemeister Julius Zielke, T. — Arbeiter Erdmann Kirschen, T. — Arb. August Burandt, S. — Zimmerges. Otto Korsch, T. — Schmiedeges. Gustav Fischer, S. — Arb. Friedrich Ziemann, S. Arb. August Henning, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Inspections-Beamter der Thuringia Franz Josef Metz hier und Elisabeth Christiane Friederike Dreber in Garsum. — Maurergeselle Johann Derwein und Wwe. Henriette Friederike Pahnke, geb. Liedtke.

Todesfälle: Berittener Grenzaufseher Ludwig Flick, 43 J. — Frau Johanna Grunwald, geb. Kanzler, 52 J. — S. d. Fabrikarbeiters Gustav Grandlich, 2 J. — S. d. Arbeiters Gottfried Gehrmann, 3 W. — S. d. Arbeiters Johann Neumann, todtgeb. — Kindergärtnerin Emma Wilhelmine Bahr, 20 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 18. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 252⅛, Franzosen 188½, Lombarden 78¼, ungar. 4% Goldrente 82,60. Russen von 1880 —. — Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 18. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,80, ungar. 4% Goldrente 101,30. Tendenz: ruhig.

Paris, 18. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86, 3% Rente 83,45, ungar. 4% Goldrente 82¼, Franzosen 480,00, Lombarden 196,25, Türken 14,80, Aegypter 424,30. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 39,50, weißer Zucker per laufenden Monat 42,20, per Juli 42,20, per Juli-August 42,30. Tendenz: fest.

London, 18. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99¾, 4% preuß. Consols 105½, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 97½, Türken 14⅝, ungar. 4% Goldrente 81⅛, Aegypter 73⅜. Platzdiscont 1¼ %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 14⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. Juli. Wechsel auf London 3 M. 105,90. 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 98⅝.

Liverpool, 17. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Juli-August 5 31/64 Verkäuferpreis, per August-Sept. 5 7/16 Käuferpreis, per September-Oktbr. 5 9/32 do., per Oktober-November 5 13/64 do., per Novbr.-Dezbr. 5 11/64 do., per Dezbr.-Januar 5 11/16 Verkäuferpreis, per Januar-Febr. 5 11/64 do., per Febr.-März 5 3/16 d. do.

Newyork, 17. Juli. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahnactien 26, Newyork-Central Actien 106, Chic. North Western-Act. 110⅛, Lake-Shore-Act. 93¼, Central-Pacific-Act. 33⅜, North-Pacific-Preferred-Actien 56⅞, Louisville und Nashville-Actien 59½. Union-Pacific-Actien 56¼, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 70⅞, Reading und Philadelphia-Actien 61⅞. Wabash-Preferred-Act. 24⅜, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56½, Illinois Centralbahn-Actien 118, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 68½, Erie second Bonds 96¾.

Berlin, 18. Juli.

		Crs. v. 17.			Crs. v. 17.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	58,90	59,40
Juli-August .	165,70	166,00	4% russ.Anl.80	83.80	84,00
Sept.-Okt. .	167,70	168,00	Lombarden .	39,50	39,70
Roggen			Franzosen . .	94,90	94,60
Juli-August .	127,50	127,50	Cred.-Actien	158,00	158,60
Sept.-Okt. .	131,50	131,20	Disc.-Comm.	214,00	214,70
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	166,40	166,70
200 ℔			Laurahütte .	110,50	110,75
loco	23,40	23,40	Oestr. Noten	163,35	163,40
Rüböl			Russ. Noten	192,50	193,50
Juli-August .	46,50	46,40	Warsch. kurz	192,30	193,25
Sept.-Okt. .	46,20	46,10	London kurz	—	20,43
Spiritus			London lang	—	20,355
Juli-August .	—	—	Russische 5%		
			SW.-B g.A.	64,40	64,90
Juli-August .	33,20	33,10	Danz Privat-		
Sept.-Okt. .	33,80	33,80	bank. . . .	—	—
4% Consols .	107,20	107,20	D. Oelmühle	146,00	145,00
3½ % westpr.			do. Priorit.	132,00	131,00
Pfandbr. . .	101,50	101,50	MlawkaSt-P	112,90	112,75
do. II.	101,50	101,50	do. St-A	68,30	69,50
do. neue . . .	101,50	101,50	Ostpr. Südb.		
5% Rum.G.-R.	94,20	84,30	Stamm-A.	105,40	107,00
Ung. 4% Gldr.	82,70	82,90	1884er Russ.	97,40	97,70

Fondsbörse: still.

Rohzucker.

Danzig, 18. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde 22,75 M für Basis 88° Rend. incl. Sack franco Hafenplatz.

Magdeburg. Mittags: Tendenz: stetig. Termine: Juli 14,47½ M Käufer, August 14,60 M do., Sept. 14,15 M do., Oktbr. 12,95 M do., Novbr.-Dezbr. 12,65 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Juli. Wind: ONO.
Gesegelt: Dewdrop (SD.), Parker, Ljusne, leer.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Frau Rittergutsbesitzer Winich n. Familie a. Allenstein. Lunau n. Fam. a. Schöneberg, Secretär. Frau Major Lambeck n. Fam. a. Dt. Eylau. Frau Doctor Rawack n. Fam. a. Beuthen. Fräul. von Tiedemann-Brandis a. Berlin, Rentiere. Weber a. Dortmund, Wegener a. Berlin, Bernstein a. Chemnitz, Micka a. Berlin, Huusemann a. Berlin, Bodenberg a. Schievelbein, Kaufleute.

Hotel du Nord. Hauptmann v. Schütz n. Gem. aus Wolittnick, Rittergutsbesitzer. v. Brosch a. Berlin, Rentier. Löffladt a. Braunsberg, Pfarrer. v. Bergen a. Berlin, Gen.-Major. Kämpffer a. Berlin, Pr.-Lieut. Zenker aus Niebenz, Landwirth. v. Werner n. Gemahlin a. Woczk, kaiserl. russ. General. Witte a. Leipzig, Hamburger aus Berlin, Piffko a. Waldenburg, v. Tucholka a. Altona, Blum a. Dt. Eylau, Gebr. Fleischer a. Berent, Hoencamp a. Königsberg, Westphal a. Berlin, Luric a. Libau, Guggenheimer a. Frankfurt a. M., Wendt a. Berlin, Nebendahl a. Königsberg, Naumann a. Berlin, Würckheim a. Leipzig, Braun a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Kette a. Frankfurt a. O., Referendar. Iltgen nebst Söhnen a. Kulm, Gymnasiallehrer. Kremnitz a. Dt. Eylau, Major. Vollmer a. Graudenz, Divisionspfarrer. Lehmann a. Elbing, Caplan. Rehfeld a. Berlin, Streve a. Cösternitz, Lemberg a. Berlin, Menzel a. Hamburg, Klemke a. Berlin, Hauser a. Rhendt, Eick a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Teller, Schubert a. Leipzig, Menrad a. Aachen, Liebing a. Wurzen, Horstmann a. Lübeck, Brilles a. Breslau, Lakenmacher a. Crefeld, Gohring a. Cassel, Geistor nebst Tochter a. Warschau, Kaufleute. Gamrad a. Goldin, Kreisrichter. Scheibel a. Posen, Rechtsanwalt und Notar. Ipsen a. Hamburg, Generalagent. Rohrbeck nebst Familie a. Straszewo, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Tevenar aus Dommachau. Cremat a. Posen, Lieutenant.

Hotel de Berlin. Haedge a. Cöslin, Rentier. Grafecki a. Allenstein, Amtsrichter. Schwarck a. Lippitz, Rittergutsbesitzer. v. Flottwell a. Insterburg, Offizier. Bahl a. Offenbach, Neumark a. Crefeld, Roggy a. Schlettstadt, Wahlburg a. Leipzig, Behrend, Bärwald, Müller, Wernhardt, Lehmann a. Berlin, Leist a. Bielefeldt, Spierling a. Magdeburg, Flemming a. Crefeld, Simon a. Frankfurt, Hausdorf a. Cöln, Janssen a. Hamburg, Ehrbeck a. London, Kaufmann a. Dresden, Goldschmidt a. Nürnberg, Kaufleute. Frau Schult a. Hamburg.

„Was will der Mann von mir? — Ich kenne ihn nicht", stotterte Laufen mühsam.

„Rechenschaft will ich für die Schande meiner Schwester!" schrie Riedel keuchend vor Zorn und Aufregung.

Der Schrei, der wilde Lärm war auch in das Zimmer der Todten gedrungen, in dem viele Leute aus dem Schloß und Dorf versammelt waren, um die Verstorbene zu sehen. Neugierig drängte nun alles aus der geöffneten Thür in den Flur und Garten, um zu erfahren, was es gebe. Einen Augenblick später ging es von Mund zu Mund; das lange sorgsam gehütete Geheimniß war offenbar geworden.

Laufen stierte mit wildem Blick auf alle die Gesichter; hätte er eine Waffe bei sich gehabt, er hätte diese Minute nicht überlebt — so aber mußte er sich in das Unabänderliche fügen und, von Riedel am Arm gepackt, sich fortschleifen lassen, dem nach dem Wirthschaftshof führenden Ausgang zu, während seine Gedanken wirbelnd durcheinander kreisten und seine Sinne sich zu verwirren drohten.

„Herr Riedel, lassen Sie den Mann frei!" sprach da plötzlich Cornelie in gebietendem Ton. „Sie dienen der Todten schlecht auf diese Weise!"

Die nervige Faust des Inspectors sank unwillkürlich herab. Ehe er, der offenbar nicht gewillt war, diesmal der Herrin zu gehorchen, etwas erwiedern konnte, hatte sie, auf die kleine Pforte deutend, durch welche Laufen eingetreten, diesem mit einem hastigen: „Gehen Sie!" den Weg gewiesen, und er zögerte nicht, der Aufforderung nachzukommen. Von einem höhnischen Hurrah und Holla der Zuschauermenge begleitet, floh er wie gejagt quer über die breite Schloßterrasse auf die Gartenthür zu und ins Feld hinaus, während die ersten Töne der Glocke, die zur Kirche rief, feierlich durch den stillen Maimorgen zitterten.

8. Kapitel.

„Wollen Sie mir eine Viertelstunde Gehör schenken?" fragte Berneck die beiden Damen, die sich, aufgeregt von der wüsten Scene, ins Haus zurückziehen wollten. „Ich bin Ihnen Aufklärung schuldig, ich fühlte das längst —"

„Kannten Sie denn den Verdacht, in dem Sie standen?" unterbrach ihn die Tante.

Er bejahte und fuhr nach einer Weile fort: „Die Geschichte hat mir manche böse Stunde bereitet! — Laufens eigener Unvorsichtigkeit verdanke ich es nun, daß ich reden darf."

„Ich habe nämlich, als ich in Berlin die Bau-Akademie besuchte, zwei Jahre lang bei der Familie Riedel zur Miethe gewohnt. Daher stammt meine Bekanntschaft mit der Bertha, die damals ein siebzehnjähriges, sehr schönes Mädchen und über ihren Stand fein und gut erzogen war. Der Vater war ein vielbeschäftigter Malermeister, der bereits ein kleines Vermögen erarbeitet hatte; die Mutter, eine Rheinländerin, besaß das glückliche Temperament und wußte ihr Haus jedem angenehm zu machen. Ich bezog das Zimmer des Sohnes, der eben fortgegangen war, und da man mich auf das beste pflegte, so konnte es nicht fehlen, daß ich mich da bald wohl fühlte und manche Abendstunde bei den guten Leuten zubrachte, auch für Berthas Vergnügen zu sorgen suchte. Die kam nicht viel heraus, hatte aber eine große Sehnsucht nach den Wundern der Welt und war daher sehr dankbar, wenn ihr erlaubt wurde, unter meinem Schutz einmal das Theater zu besuchen oder einen Ausflug zu unternehmen. Daß auch mir der Verkehr mit dem reizenden Mädchen Freude machte, will ich nicht leugnen; ich empfand wirklich Freundschaft für sie, — doch nicht mehr. Vor der Gefahr einer Neigung zu ihr mag mich wohl meine Verehrung für ein paar andere Augen bewahrt haben.

Im letzten halben Jahr meines Aufenthalts in Berlin änderte sich indessen unser freundliches Verhältniß. In der kürzlich gegenüber etablirten Restauration verkehrten viele Studenten. Da konnte es nicht fehlen, daß Bertha, die mit ihrer Arbeit am Fenster zu sitzen pflegte, die Aufmerksamkeit der jungen Leute erregte. Die Mutter duldete es sorglos genug, daß ihrer Tochter von ferne allerlei Huldigungen dargebracht wurden, während ich darüber sehr ungehalten war und umsonst zu warnen versuchte. Da das nichts half, zog ich mich ganz zurück, was mir um so leichter ward, als ich in diesem letzten Gemester sehr fleißig arbeiten mußte. — Kurz vor meiner Uebersiedelung nach München betrat ich zufällig einmal jene Restauration, in der ich sonst nicht verkehrte, und da ward mir denn aus allerlei Aeußerungen und vielsagenden Blicken klar, daß es um Berthas Ruf übel bestellt sei. Doch hatte ich von ihrem Verhältniß zu Laufen nicht die leiseste Ahnung. Kaum in München angelangt, erhielt ich durch die Eltern selbst die Nachricht, daß das Mädchen verschwunden sei, und die Anfrage, ob ich nichts von ihr wisse. Erst später erfuhr ich durch Karl Riedel, der selbst nach München kam, um mich zur Rede zu stellen, daß meine Abreise mit der gleichzeitigen Flucht des Mädchens in Beziehung gebracht und ich für den Schuldigen gehalten wurde."

„Und wie entdeckten Sie, daß es Laufen war?" fragte Cornelie.

„Erst ein Jahr später kam ich ihm durch einen Zufall auf die Spur. Auf einer Reise durch Süddeutschland gelangte ich mit einigen Freunden auch nach Stuttgart, wo wir an einem Sonntag Nachmittag einen vor der Stadt gelegenen Volksgarten besuchten. Da sah ich plötzlich das Paar in einiger Entfernung von mir an einem Tische sitzen. Fast gleichzeitig aber bemerkte auch Bertha mich; sie starrte mich an, erhob sich dann eilig und verschwand, ihren Begleiter mit sich fortreißend, in einem Laubgang. Mir war durch die eng zusammengerückten Tische und die zahlreich versammelten Gäste der Weg versperrt; als ich zur Stelle kam, war von den beiden nichts mehr zu sehen und all mein Suchen blieb fruchtlos."

„Sie kannten Laufen?" fragte die Tante. — „Er war Ihr Schulkamerad, nicht wahr?"

Berneck bejahte. „Er war einer unserer begabtesten Schüler, der Sohn eines höheren Regierungsbeamten, der durch eigene Schuld in eine ärmliche Lage gerathen war und nun durch Heuchelei und Gesinnungslosigkeit Carriere zu machen suchte. Es gelang ihm durch seine Connexionen, sich für den Sohn allerlei Stipendien zu verschaffen, die für junge Theologen ausgesetzt waren, und obgleich der wenig Neigung zu seinem Beruf zu haben schien, ward er dennoch Geistlicher. Viel Gutes habe ich ihm nie zugetraut, habe auch den Verkehr mit ihm so viel als möglich vermieden; da wir uns aber im Hause Ihrer Verwandten, wo er als Freund der Söhne aus und ein ging, öfter trafen, so kannten wir uns doch gut genug."

„Und warum schonten Sie ihn?" fiel Cornelie ein.

„Erlauben Sie, gnädige Frau, — ich bin noch nicht zu Ende", entgegnete Berneck. „Zwei Tage nach jener Begegnung — ich war eben im Begriffe abzureisen — trat Bertha plötzlich bei mir ein und entrang mir mit Fußfall und leidenschaftlichen Thränen das Versprechen, über meine Entdeckung zu schweigen und besonders den Namen ihres „Bräutigams", wie sie ihn damals nannte, nie zu verrathen. Er hatte ihr weis gemacht, daß nur eine völlige Geheimhaltung ihrer Beziehungen zu einander seine Heirath mit ihr für später ermögliche. Außerdem fürchtete sie den Zorn des Vaters und Bruders, deren Verzeihung sie doch als Laufens Frau zu erlangen hoffte. Es war unrichtig, daß ich ihr schließlich mein Wort gab, ich habe es oft bereut, aber damals that mir das arme Geschöpf in seiner Herzensangst leid, und die Sache selbst ging mich doch im Grunde nichts an. Daß Laufen selbst, um den Verdacht von sich abzulenken, jenes schändliche Gerücht gegen mich ausgesprengt hatte, wußte ich freilich noch nicht. Als ich es erfuhr, war ich wehrlos dagegen."

Er berichtete dann, was er von Berthas späteren Schicksalen wußte, und wie der Zufall ihn abermals mit ihr in Berührung gebracht, als sie krank und mittellos auf dem Bahnhof seiner Vaterstadt angelangt sei.

„Daher auch kannten Sie Berthas Aufenthalt hier in Buchenau", bemerkte Cornelie.

„Ich vermuthete sie bei ihrem Bruder zu finden. Daß Sie, gnädige Frau, sich der Unglücklichen angenommen, erfuhr ich erst hier, und ich dankte es Ihnen in meinem Herzen."

„O", rief die Tante lebhaft, „wie leid thut es mir, daß ich Sie so verkannt habe."

„Sie haben mich das nie empfinden lassen, gnädiges Fräulein!" entgegnete er, und sich schnell zu Cornelie wendend, reichte er dieser die Hand. „Ich danke Ihnen, daß Sie an mich geglaubt haben."

Ehe sie antworten konnte, war er gegangen.

(Forts. folgt.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kamfeann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à

Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Schneidermeister

Christian Friedrich Brandenburg

in seinem 64. Lebensjahre. (7655

Dieses zeigen tief betrübt an **die trauernden Hinterbliebenen.**

Danzig, den 18. Juli 1888.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilhelmsdorf Band 84 I. Blatt 2, auf den Namen des **Joseph Malinowski**, welcher mit seiner Ehefrau **Pauline** geb. **Baranowska** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Wilhelmsdorf im Kreise Neustadt Westpr. belegene Grundstück

am 6. October 1888,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 10 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 44,34 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 85,39,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 48 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I. in den Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7578

am 8. October 1888,

Vormittags 11½ Uhr, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 10, verkündet werden.

Neustadt Westpr., 14. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Rudolph Magendanz** zu Mewe soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Mewe, Blatt 4, auf den Namen des **Rudolph Magendanz** eingetragene, zu Mewe belegene Grundstück

am 21. August 1888,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 768 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Concursverwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. August 1888,

Mittags 12 Uhr, (6466 an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 11. Juni 1888.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hoch-Stüblau Band 4, Blatt 84, auf den Namen der verwittweten Frau Gutsbesitzer **Elise Paetow**, geb. **Behnke**, eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Gut am

26. September 1888,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2811,84 M Reinertrag und einer Fläche von 439,10,38 Hektar zur Grundsteuer, mit 798 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

26. September 1888,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (7657

Pr. Stargard, den 13. Juli 1888.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung einer Wehrmauer am Nogat-Deiche bei Kalthof erforderlichen

Erd- und Mauerarbeiten,

veranschlagt zu rot 3600 M sollen im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Montag, den 23. Juli,

Mittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt, woselbst die verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehenen, eingereichten Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden.

Bedingungen, Kostenanschlag u. Zeichnung liegen in den Dienststunden an obiger Stelle zur Einsicht aus. Erstere beiden können auch gegen portofreie Einsendung von 1 Mark von dort bezogen werden.

Marienburg, den 12. Juli 1888.

Der Deichinspector

Götter. (7392

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Herstellung einer Wehrmauer am Nogat-Deiche bei Kalthof im Marienburger Werder gegenüber Marienburg erforderlichen rot.

18,0 cbm Granit-Werksteine

soll im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Mittwoch, d. 25. Juli,

Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt, woselbst die verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehenen eingereichten Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet werden.

Bedingungen und Zeichnung liegen in den Dienststunden an obiger Stelle zur Einsicht aus, können auch gegen portofreie Einsendung von 1,50 M von dort bezogen werden.

Marienburg, den 13. Juli 1888.

Der Deichinspektor.

Götter. (7391

Am **11. September** cr. kommen die Frau **Dorothea Litewski**-schen Grundstücke in Mewe, Unterschloß, zur Zwangsversteigerung.

Reflectanten, welche mit dem ersten Gläubiger in Verbindung treten wollen belieben ihre Adr. unter Nr. 7649 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Verband der landwirthschaftlichen Vereine im kleinen u. groß. Werder.

Sitzung

Sonnabend, den 21. Juli,

Nachmittags 4 Uhr,

im „Deutschen Hause" zu Neuteich.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Director Dr. **Kuhnke-Marienburg** über Kör- und Heerdbuchordnung.
2. Bericht über die Petition an den Kreisausschuß in betreff des Befahrens der Kunststraßen mit Lastwagen. (Ref. Bürgermeister **Förster-Tiegenhof.**)
3. Bericht über die Petition an das Abgeordnetenhaus wegen der neu zu erbauenden Eisenbahnbrücken. (7656
4. Zahlung fälliger Beiträge.

Der Vorstand des landw. Vereins Tiegenhof.

E. Grunau-Fürstenau.

Meine Wohnung befindet sich

Jopengasse Nr. 46,

Ecke des Pfarrhofes.

Oscar Ehlert,

7653) Maler.

Jede Dame versuche Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerläßlich. Vorräth. à Stück 50 Pf. bei **Albert Neumann.** (6346

Mikado-Kämme

in Schildpatt und Imitation empfiehlt in größter Auswahl

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse.

600,000 Mk

Nächste Woche Hauptziehung

(24. Juli bis 11. August) der

Königliche Preuss. Staats-Lotterie

65,000 Gew. = 22 Mill. 157,180 Mk. baar.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe und Antheile.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
M 188,	94,	48,	24,	12,50,	6,50,	3,50.

Porto u. amtl. Gewinnliste 75 Pf. empfiehlt und versendet

Moritz Bab, Bankgeschäft, Berlin W., Charlotten-Strasse 50/51.

Telegramm-Adresse: „Prämienbab Berlin", Fernsprecher Amt Ia., No. 7312.

Während der Ziehung tausche ich Gewinnloose — auch w. dies. n. bei mir gekauft, gegen Ersatzloose um, zahle ev. Ueberschuss heraus — u. gebe dies. n. Schluss d. Zieh. zurück. Briefl. Gewinnanz. Provisionsfr. sof. Ausz.

2 × 300 000 — 2 × 150 000 — 2 × 100,000

---

24. Juli bis 11. August.

Kgl. Preußische Klassen-Lotterie IV. Klasse.

Haupt- und Schlußzieh. 65 000 Gewinne — 22 125 180 M baar.

Originalloose: 1/1 à 220 M, 1/2 à 110 M, 1/4 à 55 M, 1/8 à 28 M.

Bei garant. Rückgabe: 1/1 à 200 M, 1/2 à 100 M, 1/4 à 50 M, 1/8 à 25 M. **Antheile:** 1/4 à 50 M, 1/8 à 26 M, 1/16 à 13 M, 1/32 à 6½ M, 1/64 à 3½ M.

Amtliche Liste 50 Pf. Porto 15 Pf. (7605

Richard Schröder, Berlin W., Markgrafenstr. 46, Gensdarmenmarkt.

Filiale: Rosenthalerstr. 31, Ecke Sophienstr.

Preußische Original-Loose,

Ziehung v. 24. Juli—11. August. Hauptgew. 600 000 M

Bedingung: Rückgabe 1/1 190 M, 1/2 95 M, 1/4 47,50 M

Antheile: 1/8 24 M, 1/16 12 M, 1/32 6 M, 1/64 3 M

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin C., Jüden-Strasse 14. (6910

Für Porto und Liste 40 Pf.

Jedes 2. Loos gewinnt in der

Kgl. Preuß. Staats-Lotterie

deren Haupt-Schlußzieh. v. 24. Juli bis 11. August stattfindet.

Hauptgewinne: M. 600000, 2 à 300000, 2 à 150000.

2 à 100000, 2 à 75000, 2 à 50000, 2 à 40000, 10 à 30000, zusammen (6335

Gewinne im Betrage von über **22 Millionen Mark.**

Anth: 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7½ M., 1/64 4 M.

(Gewinnliste 40 Pf) empfiehlt u. versendet gegen vorherige Casse franco

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Tel.-Adr.: Schröderbank. (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto.

Von heute ab ermäßigen wir unsern Lombardzinsfuß für Börsenpapiere auf 3½ Procent p. a.

Danzig, den 1. Juli 1888. (6458

Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien-Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion**, sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten

Th. Dinklage, Danzig, Breitgasse Nr. 119.

(6554)

Das zum Nachlasse des verstorbenen **Rittergutsbesitzers Herrn Hermann v. Rohr in Gut Smentowken** bei **Czerwinsk**, Kreis **Marienwerder**, gehörige Mobiliar, bestehend in

verschiedenen Möbelgarnituren von Eichen-, Nußbaum- und Mahagoniholz, Porzellan- und Glassachen aller Art, Kleidern, Wäsche und Betten, Gemälden, Stahl- und Kupferstichen etc. etc.

soll am

Freitag, den 20. Juli

und

Sonnabend, den 21. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in Gut Smentowken öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Gut ist nur 1/4 Meile von Bahnhof Czerwinsk entfernt. **Der Verkauf findet in jedem Falle statt.**

Neuenburg Westpr., den 15. Juli 1888.

Der Bevollmächtigte der v. Rohr'schen Testamentserben.

Lau, Rechtsanwalt und Notar. (7396

Danziger Gesangbücher

in verschiedenen geschmackvollen Einbänden empfehle ich als **Einsegnungs-Geschenke.** **A. W. Kafemann.**

Hodam u. Ressler, Danzig,

Grüne Thorbrücke,

Maschinen- und Eisenbahntechnisches Bureau,

Feldbahnen, Lowries,

kauf- und miethsweise. (7434

Schienennägel, Laschenbolzen, Axlager, Gußstahl-Radsätze äußerst billig.

Wasserheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing.

Der dirigirende Arzt **H. Apt.** (6551

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6,50 bis M. 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelt. Tuchsohlen M. 11 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Die Dachpappen-Fabrik Stadtgebiet 25

empfiehlt ihre doppelt asphaltirten Dachpappen, sowie Klebepappe, Klebemasse etc. in bester Qualität und übernimmt die

Eindeckung von Dächern

mit ihrem Fabrikat zu billigen Preisen. (6533

Gummi-Regen-Röcke u. Mäntel aus einfachen u. Doublestoffen für Damen u. Herren, sowie für Kutscher, Gummi-Mützen, Gummi-Damenhüte empfiehlt

Carl Bindel.

3. Gr. Wollwebergasse 3.

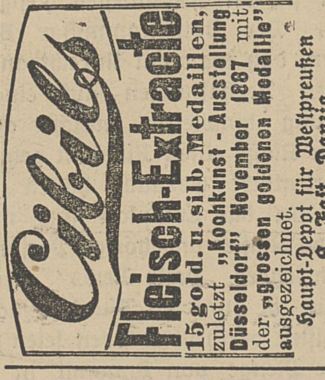
Alten pikanten

Werderkäse,

per Pfund 40 Pf. empfiehlt (7567

Joh. Wedhorn,

Vorstädt. Graben Nr. 4/5.



Wildhandlung:

Gemästete junge Enten u. Gänse Küken, Capaunen, Poulets, feistes Rehwild etc. **C. Koch,** Röperg. 13.

Flaschen mit flüssiger Kohlensäure u. Bierdruck-Apparate

hat dauernd auf Lager u. empfiehlt **J. W. Neumann,** Danzig, Deconom der Loge „Eugenia".



Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. (6552

L. Herrmann & Co.

Pianoforte-Fabrik,

Berlin, N. Promenade 5.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Torf** offerirt zu billigsten Tagespreisen (7553

A. Eycke,

Burgstraße 8/9, früher **Rud. Lickfett.**

Stroh.

Roggen- u. Hafer-Maschinen-Stroh und Häckfel verkauft

7593) **Gut Holm.**

Wer kauft leere ungarische Weinkuffen?

Adressen unter F. Z. 445 durch die Expedition des „Geselligen" in Graudenz erbeten. (7528

Grundstücks-Verkauf.

Erbregulirungshalber soll das sich in guter Cultur mit vollständig bestellten Feldern, ca. 1 Meile von Danzig befindliche Grundstück, Kowall Nr. 21, mit lebendem und todtem Inventar verkauft werden.

Das Grundstück ist ca. 260 Mg. groß, enthält neue Wirthschaftsgebäude und sind zur Anzahlung 30—36 000 M erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt **Otto Behrendt** in Kowall. (7394

Wegen eingetretenen Todesfalles beabsichtige ich mein gut gehendes

Pelzwaaren- und Mützen-Geschäft

vom 1. October cr. auf 3 Jahre zu verpachten.

Reflectanten erhalten ausführlichen Bericht bei (6631

Frau Wwe. Wittkopf,

Lauenburg in P.

Hausverkauf.

Mein in hiesiger Stadt, Karlstraße, nahe am Markt gelegenes Haus, bestehend aus 22 heizbaren Zimmern, großem Hofraum mit zwei Thorwegen nebst Zubehör, bin ich willens eingetretenen Todesfalls wegen zu verkaufen. Dieses Grundstück eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe und ist seit vielen Jahren ein Holzgeschäft darauf betrieben worden. (7523

Schwetz, den 16. Juli 1888.

J. Stroh, Wittwe.

Ein altes, gut eingeführtes Cigarren- und Tabak-Geschäft nebst Haus in bester Lage der Stadt, ist and. Unternehmung halber preisw. zu verk. Zwischenhändler verbeten. Adr. u. 7472 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Breitgasse 13, I ist

ein feines Pianino

sehr preiswerth zu verkaufen.

Selten günstiger Gelegenheitskauf. Landwirthsch. Maschinenfabrik, feine Nahrungsstelle, noch sehr ausdehnungsfähig, in sehr guter Gegend, gute Lage, soll äußerst billig, besond. Umstände halber f. 32 000 M verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkommen. Adr. u. 7463 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Handschuhgeschäft

wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 7651 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Kurzwaaren-Geschäft

am Platz oder in der Provinz zu kaufen gesucht. Offerten unter 7652 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Alten Tisch mit gedrehten Füßen, rother viereckiger Marmorplatte, 6 cm dick, 94 × 136 cm groß. **Altdeutsches Büffet,** schwer Eichen, ein **Sopha** im selben Styl mit hoher Rücklehne hat billig abzugeben. (7382

Apotheker **Czygan-Marienburg.**

Ein f. n. hohes sehr gutes Pianino billig zu verkaufen

7500) Heil. Geistgasse 118 I.

---

15 bis 20000 Mark erste Hypothek

werden auf ein neues massives Haus in **Dirschau** (Feuertaxe 25000 M, Miethsertrag 2200 M), per 1. Januar 1889 oder auch später zu leihen gesucht.

Offerten unter Nr. 7462 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

6000 Mark

zu zweiter sicherer Stelle werden nach außerhalb unter 5 Procent Verzinsung bald oder zum ersten October gesucht.

Gef. Offerten unter Nr. 7401 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Ein Eleve

findet Aufnahme in hiesiger Wirthschaft, Zuckerrübenbau, Moorkultur, Stammschäferei. Bedingungen: Einjähriges Zeugniß, Anschluß an Familie. Pension 400 M, Eintritt 1. October eventl. auch früher. Sohn eines Landwirths bevorzugt.

Lachmirowitz b. Lostau, Kreis Strelno. (7581

Hinsch,

Lieutenant der Reserve.

Für die General-Agentur einer Feuerversicherungs-Gesellschaft wird per 1. October d. Js. ein jüngerer, in der Branche bewand. Commis mit guter Handschrift zu engagiren gesucht. Bewerber woll. Off. mit Ang. d. Gehaltsanspr. u. Ref. u. 7638 i. d. Exp. d. Z. einreich.

Eine junge Dame

oder kinderlose Wittwe in gesetzten Jahren, mit einigen tausend Thalern Vermögen, wird von einem jungen Mann, 35 Jahre, Kaufmann, Besitzer auf dem Lande, zur eventl. Verheirathung als Wirthin gesucht.

Photographie nebst näheren Angaben bitte unter Nr. 7475 an die Exped. dies. Ztg. einzusenden.

Agent.

Für ein altes renommirtes und leistungsfähiges Spirituosen-Engros-Geschäft in Stettin wird ein tüchtiger Agent für Danzig gegen hohe Provision verlangt.

Bewerbungen werden durch das Central-Annoncen-Bureau von **S. Salomon in Stettin** unter **Nr. 39410** erbeten.

Ein junger Mann, beider Landessprachen mächtig, der in der Colonialwaaren- und Destillations-Branche Tüchtiges leisten kann, findet vom 15. August ab dauernde Stellung.

Persönliche Vorstellung wird erwünscht. (7607

Näheres zu erfahren bei

J. Schmelter,

in Tuchel Westpr.

Ein Knabe achtbarer Eltern im Alter von 14 bis 15 Jahren, der Lust hat das **Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft** zu erlernen und im Besitz guter Schulzeugnisse ist, kann vom 1. August ab als

Lehrling

unter günstigen Bedingungen in ein hiesiges Geschäft eintreten.

Meldungen unter Nr. 7630 in der Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling

wird für ein Waaren-Agentur- u. Assecuranz-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebenes curriculum vitae einzureichen sub 7640 in der Exped. dies. Ztg.

Ein Mühlenwerkführer,

25 Jahre alt, militärfrei, derselbe ist in der Müllerei mit den neuesten Maschinen, sowie kleiner Dampfmaschinen gut bewandert, besorgt Reparaturen, im Besitz guter Zeugnisse, sucht baldigst Stellung. Stelle zum Verheirathen nicht ausgeschlossen. (7646

Gef. Offerten unter E. P. 225 Hauptpostlagernd Königsberg in Pr. erbeten.

Ein anständiges

junges Mädchen,

welches die Molkerei und Hauswirthschaft versteht, findet sofort Stellung auf **Dom. Bangerske** bei Pottangow.

Abschrift der Zeugnisse erbeten.

Piepkorn,

7522) Ritterguts-Pächter.

Bangerske bei Pottangow, den 16. Juli 1888.

Ein Lehrling

wird für ein hiesiges Comptoir **bei monatlicher Remuneration (steigend)** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind unter 7658 in der Exped. dies. Ztg. einzureichen.

Ein geb. j. Mädchen sucht Stellung als Stütze od. Gesellschafterin. Gef. Offerten an Herrn Rentier **E. Giraud, Danzig, Stadtgebiet 28.**

Ein junger Mann, welcher krankheitshalber seine Stellung aufzugeben gezwungen war, jetzt aber vollständig genesen ist, sucht für bald Engagement in einer Droguen-Handlung. Beste Referenzen. Gef. Offerten unter 7576 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine geb. Dame, 20iger, gest. a. g. Z., w. Stell. z. Erzieh. mutterl. Kind., Leit. e. Haush. od. Gesellsch. und Stütze e. ältl. Dame. Off. u. A. G. 2 Rügenwalde postlagernd.

Eine musikal. Erzieherin,

welche bisher die Gewerbeschule besucht, 17 Jahre alt, und beider Landessprachen mächtig ist, sucht Engagement mit Familien-Anschluß. Adressen unter Nr. 7314 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gepr. ältere Erzieh. ev., sucht Stellung geg. sehr mäß. Beding. Besser situirte Famil. i. kl. Stadt od. ländl. Ort, die sich z. gemeins. Zirkel vereinig., wollen Adr. unt. Nr. 7459 i. d. Exp. d. Z. einreich.

Ein gebildetes junges Mädchen,

19 Jahre alt, Hannoveranerin, Tochter eines pensionirten Offiziers sucht Stellung, entweder zur Ertheilung des ersten Unterrichtes an Kinder oder als Gesellschafterin. Gehalt Nebensache, Familienanschluß Hauptbedingung.

Adressen unter 7559 nimmt die Exped. dieser Zeitung entgegen.

Eine ev. für höhere Töchterschulen gepr.

Erzieherin,

die guten Musikunterricht ertheilt, sucht Stellung auf dem Lande.

Gefl. Offerten unter Nr. 7409 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein junger Commis

sucht Stellung. Offerten unt. Nr. 7552 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein kautionsfähiger

junger Kaufmann,

gestützt auf Prima-Referenzen und gute Zeugnisse sucht per 1. August cr. auch später Stellung, möglichst Cigarrenbranche.

Gefl. Adressen unt. 7629 an die Exp. d. Ztg. erb.

Für e. Schüler der Handels-Acad. I. Cl., mos. Conf., w. e. Pension vom 1. August gesucht. Adressen unter Nr. 7529 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Parterrewohnung,

2 bis 3 Zimmer etc., unweit Hunde- oder Breitgasse per October cr. gesucht. Preisangabe und Beschreibung der Wohnung sub N. N. 481 an **Rudolf Mosse,** Königsberg in Pr. (7546

Der Lagerschuppen

Schäferei 12/13, 130 Quadratmtr. groß, mit darin befindlichem Comtoir ist auf kürzere oder längere Zeit zu vermiethen. Näh. Brodbänkengasse 26 im Comtoir.

Ein großes Laden-Local,

9 Meter Straßenfront, mit Nebenräumen, in bester Lage des Langenmarktes, ist per sofort oder später zu vermiethen. Adressen unter Nr. 7627 an die Exped. d. Ztg.

Die von Herrn Major **Jumpertz** seit 10 Jahren inne gehabte Wohnung (Saal-Etage) in meinem Hause Pfefferstadt Nr. 36 ist wegen Versetzung des bish. Inhabers z. 1. October zu verm. Zu besichtigen Vorm. von 11—1 u. Nachm. von 4—5 Uhr. **W. Stremlow.**

Milchkannengasse 24

ist die 3. Etage vom 1. Octbr. cr. ab zu vermiethen. Näheres Gr. Gerbergasse 7 im Laden. (7641

Kurhaus Zoppot.

Donnerstag, den 19. Juli cr.:

Großes Concert

ausgeführt von der

Zoppoter Kur-Kapelle,

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **E. Riegg.**

Kassenöffnung 4½, Anf. 5¼ Uhr. Familienbillets (3 Personen) 1 M, Abonnementsbillets für Nichtbadegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben. (6231

Die Bade-Direction.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.